

Globales Lernen, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, »Global Citizenship Education«

Eine Begriffsklärung für den deutschsprachigen Raum

Der Beginn des 21. Jahrhunderts ist von tiefgreifenden und raschen gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen geprägt, die nur in einem globalen Zusammenhang begreifbar sind. Zwar ist das allgemeine Bewusstsein für globale Vernetzungen und wechselseitige Abhängigkeiten gestiegen, doch bleibt es schwierig, die zugrundeliegenden Antriebskräfte, Interessen und Strukturen zu erkennen. Viele Menschen fühlen sich von den komplexen globalen Entwicklungen und deren undurchschaubaren Ursachen und Wirkungen überfordert. Es stellt hohe Anforderungen an die Orientierungsleistung von Menschen, zu erkennen, dass sie selbst involviert sind und daraus Schlussfolgerungen für eigene Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten zu ziehen. Gleichzeitig scheinen individuelle und gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten nur bedingt möglich. Heute ist es eine Bildungsaufgabe, (junge) Menschen zu befähigen, ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu entwickeln, komplexe Entwicklungsprozesse zu verstehen und kritisch zu reflektieren. Es gilt inmitten eines unübersichtlichen und vielfach fremdbestimmten Lebens, ökonomische, soziale, politische und kulturelle Prozesse als gestaltbare Entwicklungen wahrzunehmen. Es gilt, Möglichkeiten zu erkennen, wie die Weltgesellschaft mitgestaltet werden und Verantwortung übernommen werden kann.

Bereits seit mehr als 40 Jahren werden ökologische Problemlagen diskutiert, die aus einem ressourcenintensiven Lebensstil und der grenzenlosen Ausbeutung der Natur resultieren. Gleichzeitig stehen globale Entwicklungsprobleme wie die Bekämpfung weltweiter Armut und sozialer Ungleichheit sowie das Ziel, allen Menschen Entwicklungschancen zu ermöglichen, im Fokus internationaler Programme und politischer Vereinbarungen. Weil die Berichte und Appelle zunehmend dringlicher wurden, sind all diese Herausforderungen heute einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Die Globale Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung lässt ebenfalls keinen Zweifel daran, wie notwendig ein tiefgreifender sozialer, ökonomischer und

ökologischer Wandel ist. Bildung wird dabei eine bedeutende Rolle zugeschrieben. Mit Globalem Lernen, Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder »Global Citizenship Education« liegen Bildungskonzepte vor, die auf diese Anforderungen reagieren. Zwar verfolgen diese Konzepte gleiche oder ähnliche Zielsetzungen, doch entwickelten sie sich in unterschiedlichen historischen Kontexten und mit unterschiedlichen Ausprägungen.

Globales Lernen

Der Begriff Globales Lernen wird im deutschsprachigen Raum seit den 1990er Jahren verwendet und lässt sich auf verschiedene Wurzeln und Grundlagen zurückführen. Einerseits sind dies die Bemühungen um internationale Verständigung und Frieden, die nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs auf internationaler Ebene intensiviert wurden. Andererseits ist vor allem die Entwicklungspolitische Bildung und/oder Dritte-Welt-Pädagogik/Entwicklungspädagogik zu nennen. Sie richtete zunehmend den Blick auf Zusammenhänge zwischen der Entwicklung in den westlichen, industrialisierten Staaten und der sogenannten Unterentwicklung in den Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Die Entwicklungspolitische Bildung richtete ihren Fokus kontinuierlich weg von reiner Information über Probleme der sogenannten Dritten Welt. Es folgte eine Thematisierung der gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Nord und Süd bis hin zur Auseinandersetzung mit Globalisierungsprozessen und daraus resultierenden globalen Herausforderungen.

Als eines der wichtigsten Referenzdokumente legte das Schweizer Forum »Schule für Eine Welt« 1996 mit seinen vier Leitideen zu Globalem Lernen eine der ersten theoretisch-praktischen Fundierungen des Globalen Lernens im deutschsprachigen Raum vor. Die Leitideen definieren Globales Lernen als Bildungskonzept, das »...die Vermittlung einer globalen Perspektive und die Hinführung zum persönlichen Urteilen



und Handeln in globaler Perspektive auf allen Stufen der Bildungsarbeit...« zum Ziel hat. Das Forum beschreibt so eine grundsätzliche Neuorientierung von Bildung und definiert Globales Lernen als wichtige Querschnittsaufgabe.

Globales Lernen: Perspektivenreich und ganzheitlich

Was aber bedeutet es, eine globale Perspektive einzunehmen? Der Begriff des Globalen ist einerseits an eine Form kritischer Selbstreflexion gebunden, an die Auseinandersetzung mit eigenen Sichtweisen, der eigenen kulturellen Gebundenheit und mit eigenen Interessen. Andererseits berücksichtigt er, die anderen wahrzunehmen, ihre Sichtweisen, Interessen und kulturelle Gebundenheit. Globales Lernen propagiert weder eine einheitliche Weltsicht noch ist es ein hegemonial gedachtes Konzept, das global verbreitet werden soll. Im Globalen Lernen werden Konzeptionen immer in einem zeitlichen, räumlichen und kulturell geprägten Kontext entwickelt. Es besteht aber der Anspruch an das Bildungskonzept, es bewusst als partikular wahrzunehmen und diesen Kontext permanent einer selbstreflexiven Prüfung zu unterziehen.

Bei der konzeptionellen Entwicklung von Globalem Lernen wurde der Begriff »Global« anfänglich in einem doppelten Sinn verwendet: Einerseits als Hinweis auf weltweite Verflechtungen und international relevante Entwicklungsprozesse. Andererseits steht er dafür, Bildungsinhalte ganzheitlich zu erschließen. Die Einheit von Denken, Urteilen, Fühlen und Handeln steht im Zentrum. Dinge, die über die äußere Welt gelernt und erfahren werden, sollen mit der persönlichen, inneren Welt in Beziehung gesetzt werden. Damit geht einher, dass die Identitätsentwicklung gestärkt wird, eine Auseinandersetzung mit eigenen Wertvorstellungen stattfindet und generell eine selbstreflexive Haltung und personale Kompetenzen herausgebildet werden.

Ausgehend von diesen Überlegungen spielte die methodisch-didaktische Konzeption von Globalem Lernen von Anfang an eine wichtige Rolle. Im Vordergrund standen Lernformen, die sich an den Teilnehmenden und ihren Erfahrungen orientieren, die interaktiv sind, zur Partizipation anregen und vor allem kreative und experimentelle Lernformen. Im Globalen Lernen zeichnen sich bis heute viele Bildungsangebote vor allem durch ihr Bemühen aus, Inhalte und Ausgestaltung von Lehr- und Lernsettings zu verbinden. Ganzheitliches und erfahrungsorientiertes Lernen zu betonen, verdient auch einen kritischen Blick. Wenn komplexe Inhalte möglichst anschaulich dargestellt und ein persönlicher Bezug zum Thema hergestellt werden soll, führt dies oft dazu, die Komplexität zu reduzieren. Dies wiederum wird den anstehenden globalen Entwicklungen und Phänomenen nicht gerecht. Herrschafts- und Machtverhältnisse im weltweiten Kontext, strukturelle soziale Ungleichheiten oder weltwirtschaftliche Zusammenhänge lassen sich nicht leicht in Lernangebote umsetzen, die anschaulich erfahrbar sind und an der Lebenswelt der Lernenden ansetzen. Zudem reichen die Folgen individuellen Konsumverhaltens weit über den räumlichen wie zeitlichen Erfahrungshorizont unserer Alltagswelt hinaus. Sie können letztlich nur über das Abstraktionsvermögen antizipiert werden. Globales Lernen muss daher stets so verstanden werden: Als Aneignung von Sachwissen, als kognitive Auseinandersetzung und als komplexes und vernetzendes Denken.

Globales Lernen hat den Anspruch, Lernende auf das Leben in der Weltgesellschaft vorzubereiten. Dies prägt den Kompetenzdiskurs, dem sich insofern Globales Lernen nicht entzieht. Im Fokus stehen Kompetenzen im Umgang mit einer komplexen Weltgesellschaft, mit einer ungewissen Zukunft sowie mit Unsicherheit und der Erfahrung des Nicht-Wissens. Heute ist der Kompetenzdiskurs für Globales Lernen eng mit dem »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung« verknüpft. Ihn gibt die Kultusministerkonferenz der Länder heraus und hat Globales Lernen somit



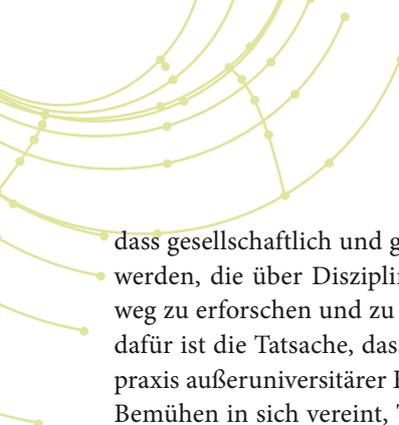
in aktuelle pädagogische und bildungspolitische Entwicklungen eingebunden.

Globales Lernen und seine strukturelle Stärkung

Der Bildungskongress 2002 in Maastricht bildete einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg, Globales Lernen zu verbreiten und strukturell zu stärken. Damals wurde Globales Lernen erstmals als neues Bildungskonzept auf europäischer Ebene präsentiert. Der vom Nord-Süd Zentrum des Europarates veranstaltete Kongress verabschiedete ein »European Strategy Framework«. Darin wurde gefordert, dass alle Bürger_innen über das Wissen und die Fähigkeiten verfügen sollten, um als emanzipierte Weltbürger_innen die globale Gesellschaft verstehen, an ihr teilhaben und sich kritisch mit ihr auseinandersetzen zu können. Zehn Jahre später markierten zwei weitere internationale Kongresse die Fortschritte, die das Bildungskonzept Globales Lernen auf europäischer Ebene erzielt hatte: Beide Kongresse, der des Nord-Süd-Zentrums des Europarates in Lissabon und der des Global Education Network Europe (GENE) in Den Haag konzentrierten ihre Empfehlungen darauf, Globales Lernen zu stärken. Dazu zählte, dass nationale Strategien entwickelt werden sollten, um Globales Lernen in Bildungssystemen zu implementieren; dazu zählten Lehrplanreformen, die Förderung von Qualitätsentwicklung sowie zu planende Kampagnen, um mehr öffentliche Reichweite zu erzielen. In den letzten Jahren stieg die Zahl der europäischen Länder deutlich, die nationale Strukturen für global orientierte Bildung auf- und ausbauen, um sie zu fördern, zu finanzieren und politisch zu unterstützen.

Globales Lernen: ein inter- und transdisziplinärer Zugang

Mit Blick auf seine Entstehungsgeschichte ist Globales Lernen ein inhaltlich breites Forschungs- und Praxisfeld zwischen Erziehungswissenschaft, Bildungsforschung, Fachdidaktiken sowie Entwicklungspolitik und Bildungspolitik. Beziehungsweise – wenn wir die Praxis mehr ins Auge fassen – eine Schnittmenge von Pädagogik, Engagement, sozialer Bewegung und politischer Lobbyarbeit. Bereits von Anfang an entwickelten und begleiteten Nichtregierungsorganisationen (NRO) Globales Lernen in den Bereichen Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit als pädagogisches Praxisfeld mit. Gerade die Ansätze der NRO rückten Begriffe und Konzepte wie globale Gerechtigkeit, Solidarität und globale Verantwortung in den Fokus. Zunehmend aber erfordern die gesellschaftlichen Schlüsselprobleme, mit denen sich Globales Lernen beschäftigt, Forschungen und Lösungsorientierungen, die über disziplinäre Grenzen hinausgehen. Die Transdisziplinarität des Globalen Lernens zeigt sich darin,



dass gesellschaftlich und global relevante Fragen aufgegriffen werden, die über Disziplinen und Wissenschaftszweige hinweg zu erforschen und zu bearbeiten sind. Ein weiterer Beleg dafür ist die Tatsache, dass Globales Lernen in der Bildungspraxis außeruniversitärer Einrichtungen verankert ist und das Bemühen in sich vereint, Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen. Abgesehen von der Erziehungswissenschaft aber sind die Bezüge zwischen Globalem Lernen und verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wenig ausgearbeitet.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Bereits 1972 lieferte der Club of Rome mit seinem Bericht »Die Grenzen des Wachstums« einen wesentlichen Anstoß in der Debatte ökologischer Fragen. 1987 legte die von der UN-Weltkommission für Umwelt und Entwicklung eingesetzte Brundtland-Kommission ihren Bericht »Our common future« vor. Darin wurde erstmals das Leitbild nachhaltiger Entwicklung herausgearbeitet. Bereits damals wurde der Ansatz formuliert, dass es einerseits darum ginge, die Armut in den sogenannten Entwicklungsländern zu bekämpfen und deren Entwicklungschancen zu steigern, und andererseits darum, die Weltwirtschaft und Wohlstandsmodelle im Einklang mit den ökologischen Grenzen zu gestalten. Dieser Ansatz setzte sich 1992 in der UN-Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro fort.

Das Leitbild nachhaltiger Entwicklung betont wie notwendig es ist, ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen und Zieldimensionen miteinander in Einklang zu bringen (3-Säulen-Modell). Im Vordergrund steht der Aspekt einer intra- und intergenerativen Gerechtigkeit. Sie steht für das Ziel, gleichzeitig einen Ausgleich zwischen den heute lebenden Generationen anzustreben und Verantwortung für zukünftige Generationen zu übernehmen. Dieser Gerechtigkeitsbegriff umfasst, dass Ressourcen, Chancen, Nutzen und Kosten zwischen Nord und Süd, Arm und Reich, Gegenwart und Zukunft fair verteilt werden. So soll erreicht werden, dass Überfluss und Mangel ausgeglichen werden. Obwohl 1992 auf der UN-Konferenz von Rio ein politischer Konsens erzielt wurde, blieben seitdem die erforderlichen Veränderungsprozesse, die notwendige politische Steuerung, nationale Umsetzungen sowie internationale Vereinbarungen und Kooperationen weit hinter den damals formulierten Erwartungen und Zielen zurück. In der Folge beschloss die UN-Vollversammlung 2002, die Weltdekade »Bildung für Nachhaltige Entwicklung« (2005–2014) auszurufen. Diese Dekade sollte durch Bildungsmaßnahmen ein Verständnis sowie fachliche Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung aufbauen. Weltweit sollte nachhaltige Entwicklung in den nationalen Bildungssystemen verankert werden. Als »lead agency«, also als feder-

führende Institution, wurde die UNESCO mit der Koordination der Weltdekade beauftragt. Diese Bemühungen setzen sich heute im UN-Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung fort. Das bildungspolitische Gegenstück zur Globalen Agenda 2030.

Während sich Umweltbildung lange vorrangig auf lokale Umweltprobleme konzentrierte, wird dieser Fokus im Rahmen der BNE wesentlich erweitert. Neben globalen Umweltfragen und einem neuen Leitbild nachhaltiger Entwicklung, umfasst diese Erweiterung als weiteres Kernanliegen vor allem, dass die Lernenden an der Mitgestaltung gesellschaftlicher Entwicklungen teilhaben sollen. Nachhaltige Entwicklung wird nicht allein durch politische Maßnahmen, neue Technologien oder durch Unternehmen erreicht. Vielmehr ist es notwendig, dass mentale Strukturen, dass Denk- und Handlungsmuster verändert werden. BNE wird genauso wie Globales Lernen als ein grundsätzlich innovatives und übergreifendes Bildungskonzept verstanden. BNE richtet ihren Fokus auf systemisches und kritisches Denken, auf soziales, problemorientiertes oder wertebasiertes Lernen sowie auf die Gestaltungskompetenz. Diese bedeutet, dass die Lernenden sich aktiv daran beteiligen, nachhaltige Entwicklung zu gestalten.

Im deutschsprachigen Raum ist BNE heute strukturell recht unterschiedlich verankert. Das Konzept wird infolge der UN-Dekade wesentlich stärker durch nationale Bildungsstrategien und nationale Bildungspolitik geprägt als etwa Globales Lernen. In der Schweiz hat BNE das Globale Lernen im Wesentlichen integriert. Dies zeigt sich strukturell darin, dass 2013 die Stiftung éducation21 gegründet wurde. Sie vereinte in sich die Stiftung Bildung und Entwicklung mit dem Schwerpunkt Globales Lernen und die Stiftung Umweltbildung Schweiz. In Österreich blieben die beiden Bildungskonzepte aufgrund ihrer historischen Entwicklung und einer unterschiedlichen Förderstruktur weitgehend nebeneinander bestehen. In Deutschland gibt es für die schulische Bildung mit dem Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung ein zusammenführendes Konzept. Aber auch hier entwickeln sich insgesamt beide Bildungskonzepte parallel. Während in vielen Publikationen BNE als ein übergeordnetes Konzept geschildert wird, deckt Globales Lernen in der Bildungspraxis oft eine breitere Themenpalette ab als BNE, die sich nach wie vor sehr auf Umweltbildung konzentriert.

»Global Citizenship Education« (GCED)

GCED ist gleichfalls kein gänzlich neues Konzept. Es wurde zunächst vor allem im angelsächsischen Sprachraum im Kontext von »Citizenship Education« oder »Development Education« entwickelt, beispielsweise 2006 von Oxfam. Internatio-



nale Aufmerksamkeit erreichte GCED vor allem durch die »Global Education First«-Initiative von UN-Generalsekretär Ban Ki-moon. Diese Initiative forderte in einer ihrer drei Leitlinien, GCED zu stärken. Zudem erhob die UNESCO 2013 die GCED zu einer ihrer pädagogischen Leitlinien. Eingebettet in das Ziel 4.7 der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele ist GCED mittlerweile Teil der Globalen Agenda 2030. Im wissenschaftlichen Diskurs liefern beispielsweise Vanessa Andreotti und Mario de Souza unter dem Stichwort »Critical Global Citizens Education« wichtige Beiträge, die dominante Bildungsansätze aus postkolonialer Perspektive radikal in Frage stellen. Im deutschsprachigen Raum bergen die Überlegungen für eine weltbürgerliche Erziehung weitere Grundlagen für GCED.

Thematisch vereint GCED verschiedene politische Bildungsansätze: Von der Friedens- und Menschenrechtspädagogik über interkulturelle Bildung bis hin zu Globalem Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Neu an diesem pädagogischen Ansatz ist vor allem das, was der Begriff »(Global) Citizenship« beschreibt. Der Terminus »Citizenship« umfasst im Wesentlichen drei Dimensionen: den rechtlichen Status als (Staats-)Bürger_in, das damit verbundene Recht zu politischer Partizipation, das erst durch die Praxis der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe wichtig wird, und das Gefühl von Zugehörigkeit, das mit den sozialen Beziehungen in der Gesellschaft wächst. Globalisierungsprozesse und globale Migration stellen das Konzept von »Citizenship« vor neue Herausforderungen: Globale Abhängigkeiten machen einen transnationalen Rahmen notwendig, um Probleme zu bewältigen. Neue Sichtweisen und politische Konzepte sind nötig. Wie zum Beispiel die Idee einer Weltinnenpolitik, die Ulrich Beck propagierte. Oder Konzepte wie etwa »Global Governance« für eine globale Steuerung. Globalität ist eine Tatsache, die den Druck auf Individuen verstärkt, sich als Teil einer größeren Gemeinschaft wahrzunehmen, die über die Grenzen des eigenen Staates hinausreicht. Als Weltbürger_in also die daraus resultierenden Verantwortlichkeiten wahrzunehmen,

aber für sich oder für andere auch Rechte einzufordern. Die zunehmende Migration stellt für das historisch gewachsene Konzept von »Citizenship« eine weitere Herausforderung dar. Die gestiegene Anzahl von Menschen, die nicht die Staatsbürgerschaft des Wohnsitzlandes besitzen und somit von politischer Teilhabe ausgeschlossen bleibt, schafft ein demokratiepolitisches Problem. Das Bedürfnis nach politischer Teilhabe anzuerkennen, ist ebenso wichtig wie die Frage nach Zugehörigkeit und sozialer Bindung. Für diese Aspekte sensibilisiert GCED und fördert zugleich das Bewusstsein für Mehrfachzugehörigkeiten, aber auch für die Mechanismen der Exklusion.

Die pädagogische Konzeption von »Global Citizenship Education« bietet verschiedene Ansätze. Im Vordergrund steht entweder, eine kosmopolitische, verantwortliche Haltung von Individuen als Weltbürger_innen zu entwickeln. Oder es werden politische Strukturen thematisiert, also Ungleichheits- und Machtverhältnisse im Kontext globaler Gerechtigkeit und deren Rahmenbedingungen, die ein Weltbürgertum überhaupt erst zu einer realistischen Option machen können. Kritische »Citizenship«-Ansätze wiederum beziehen sich auf die Anwaltschaft für subalterne, also untergeordnete Perspektiven bis hin zu spirituellen Dimensionen etwa im Mensch-Natur-Verhältnis. Diese Ausrichtungen stellen jedoch keine unüberwindbaren Gegensätze dar; sie sind vielmehr sinnvoll einzubinden.

»Global Citizenship Education« ist in mehrfacher Hinsicht auch als Transformationsbildung beziehungsweise transformative Bildung einzuordnen. Einerseits thematisiert das Konzept die Frage der sozialökologischen Transformation, hinterfragt den Entwicklungsbegriff und forciert eine Auseinandersetzung mit alternativen Konzepten für eine ökologisch verträgliche, zukunftsfähige Entwicklung. Darüber hinaus beschäftigt sich das Bildungskonzept mit der Transformation von Bürgerschaft und demokratischer Teilhabe. Gleichfalls mit den strukturellen und institutionellen Bedingungen für eine



globale Politik, die voraussetzt, dass sich Denkrahmen und Perspektiven verändern und die mit den Stichworten Weltinnenpolitik und Weltgesellschaft umrissen werden kann.

Über die Autorin:

HEIDI GROBBAUER, Jg. 1961, Geschäftsführerin von KommEnt – Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung, Salzburg –, und Vorsitzende der Strategieguppe Globales Lernen. Einige ihrer Arbeitsschwerpunkte: Projektleitung des Universitätslehrgangs »Global Citizenship Education« an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Wien, Graz; Konzeption und Durchführung von Fortbildungsprogrammen für Lehrkräfte und Multiplikator_innen in der Bildungsarbeit; Konzeption von Bildungsmaterialien zu Globalem Lernen.

**»Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.«
– Daraus leite ich Visionen für mein Leben, meine Arbeit und die Bildungsanliegen ab, die ich gerne vorantreiben möchte. ›Global Citizenship Education‹ bildet für mich die Chance, dieser Vision nahe zu kommen.«**

